DIE LINKE.
IM BUNDESTAG

Eine Aufwertung der Sozial- und Erziehungsberufe ist längst überfällig

Auswertung
der Antwort der Bundesregierung (BT-Drs. 18/4411)
vom 20. März 2015 auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE
"Aufwertung der Sozial- und Erziehungsdienste"

Jutta Krellmann, MdB
Gewerkschaftspolitische Sprecherin und Sprecherin für Arbeit & Mitbestimmung
Fraktion DIE LINKE im Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

T 030 – 227 70 725 | F 030 – 227 76 725

Jutta.krellmann@bundestag.de
www.juttakrellmann.de

INHALT

Zusammenfassung 02
Politische Bewertung von Jutta Krellmann 03
Beschäftigtenstruktur 04
Qualifikation 04
Befristungen 05
Leiharbeit 06
Geringfügige Beschäftigung 06
Belastungen 07
Physisch 07
Umgebungsbedingt 08
Psychisch 08
Wochenend- und/oder Feiertagsarbeit 12
Entgelt 13
Niedriglohnbereich 13
Aufstockende Leistungen 13

Zusammenfassung

Die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten in der Berufsgruppe „Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehungspflege“ sind Frauen, die in Teilzeit arbeiten. Ein Drittel der Beschäftigten ist über 50 Jahre alt. Ihr Anteil hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht – Tendenz steigend. Der Nachwuchs bleibt offensichtlich aus. Durch die gestiegene Teilzeitarbeit nimmt die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten zudem insgesamt ab. Das Arbeitsvolumen in Millionen Stunden sinkt bei Vollzeit und steigt bei Teilzeit.

Jeder fünfte Beschäftigte hat einen befristeten Arbeitsvertrag; nahezu doppelt so viele wie vor zehn Jahren. Je jünger die Beschäftigten sind, desto höher ist der Anteil an Befristungen. Der Anteil der Befristungen bei Neueinstellung liegt gemäß IAB mit 74 Prozent sogar deutlich über dem ohnehin schon hohen Bundesdurchschnitt von 44 Prozent. Die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse haben sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt.

Die physische und psychische Belastung der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst ist überproportional im Vergleich zu anderen Berufsgruppen. Besonders belastet sind Erzieherinnen in Kitas. Jede/r Fünfte arbeitet an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Personalmangel führt zu Überforderung und damit zwangsläufig zu schlechter Qualität der Kinderbetreuung. 72 Prozent aller Fachkräfte geben an, unter übermäßigem beruflichen Stress zu leiden. Hohe Arbeitsbelastung unter Erzieherinnen sind das Ergebnis einer Studie zum Arbeitsplatz und Qualität in Kindertagesstätten. Dagegen ist die berufliche Belastung immer dann geringer, wenn gute Arbeitsbedingungen vorliegen. Berufsübergreifend wird von rund der Hälfte der Befragten am häufigsten von einem gleich bleibenden Stress bzw. Arbeitsdruck berichtet.

Politische Schlussfolgerungen aus der Antwort der Bundesregierung von Jutta Krellmann

Die Arbeitsbedingungen in den Sozial- und Erziehungsdiensten sind überproportional belastend. Die Rahmenbedingungen sind unterirdisch und der Lohn reicht hinten und vorn nicht. Die Befristungspraxis in dieser Branche ist eine Schande und setzt dem ganzen noch die Krone auf. Miese Arbeitsbedingungen vergraulen Interessierte und sorgen für strukturellen Personalmangel zum Beispiel im Kitabereich. Die Bundesregierung dokumentiert es selbst: Eine Aufwertung der Sozial- und Erziehungsberufe ist dringend erforderlich. Dazu zählt eben auch eine bessere Bezahlung. Eine gute Erziehung in der Kita gibt es nur mit guten Arbeitsbedingungen für mehr Personal.

Ein Drittel der Beschäftigten ist heute bereits über 50 Jahre alt. Die Frage ist: Kommen Jüngere nach und wenn ja, zu welchen Bedingungen? Von den unter 25-jährigen waren 2005 noch 95 Prozent und 2013 noch immer 85 Prozent befristet. Bei den neueingestellten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern werden drei Viertel mit einem befristeten Arbeitsvertrag abgespeist. Auch hier haben die Jüngeren das Nachsehen. Wie sollen diese Menschen eine Zukunft planen oder sich für eine Familie entscheiden?

Zum Glück kommt da gerade Bewegung in die Sache. Eine Möglichkeit zur Verbesserung der Situation in den Berufen der Sozial- und Erziehungsdienste bieten die laufenden Tarifverhandlungen in der Branche. Die Beschäftigten in diesen Bereichen streiken gerade für eine deutliche Aufwertung ihrer Arbeit. Es geht ihnen dabei nicht nur um mehr Geld. Es geht ihnen vor allem um die längst überfällige Anerkennung ihres Berufsbildes. Diese Aufwertung ist auch dringend nötig; denn nur verbesserte Arbeitsbedingungen können die Grundlage für qualitativ hochwertige soziale Pflegedienste und gute Kinderbetreuung sein.

Letzten Freitag kam es erneut zu Warnstreiks. In meinem Bundesland Niedersachsen haben sich 40.000 Kolleginnen und Kollegen an den Streiks beteiligt. Das ist richtig klasse! Und auch in meinem Wahlkreis Hameln wurde gestreikt. Auf die Frage, warum er streikt, sagte ein junger Sozialassistent zu einer lokalen Zeitung: „Weil es eigentlich nicht sein kann, (…) dass Menschen, die Autos bauen, mehr Anerkennung haben als Menschen, die mit Kindern arbeiten.“ Ich finde, dieser junge Mann hat Recht. Ich erwarte, dass den Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsbereich gleiche finanzielle und gesellschaftliche Anerkennung widerfährt wie den Facharbeitern aus dem Bereich der Industrie.

Die Erwartung der Gesellschaft und die Anforderungen an die Beschäftigten steigen kontinuierlich. Das steht in keinem Verhältnis zum Verdienst und auch in keinem Verhältnis zu den belastenden Arbeitsbedingungen. Ja und selbstverständlich geht mit einer steigenden Wertschätzung des Berufsbildes auch ein steigendes Gehalt einher.

Zur Steigerung der Qualität der Arbeit müssen wir im Parlament über die chronische Unterbesetzung in dieser Branche reden. Wir sprechen hier von Arbeit an der Grenze der Leistungsfähigkeit. Genau deswegen brauchen wir eine Anti-Stress-Verordnung, in deren Konzept die psychischen Belastungen einbezogen werden. Das ist ein klarer Auftrag an die Bundesregierung. Der Gesetzgeber muss aber auch die Rahmenbedingungen für gute Arbeit insgesamt stärken. Die sachgrundlosen Befristungen gehören abgeschafft. Basta!

Die Beschäftigten in den Sozial- und Erziehungsberufen sind definitiv mehr wert; denn sie leisten eine wertvolle Arbeit. Die Linke findet, dass gut funktionierende öffentliche und soziale Dienstleistungen ein wesentlicher Bestandteil für eine solidarische Gesellschaft sind. Deswegen haben die Kolleginnen und Kollegen aus den Sozial- und Erziehungsdiensten unseren Respekt und unsere volle Unterstützung in ihrem Tarifkampf.

Beschäftigtenstruktur

Die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten in der Berufsgruppe „Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehungspflege“ sind Frauen, die in Teilzeit arbeiten[1].

Im Juni 2014 arbeiten von den 1.222.425 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten 56 Prozent in Teilzeit (681.414 Beschäftigte) und 84 Prozent sind Frauen (1.022.633 Beschäftigte). Ein Drittel der Beschäftigten ist über 50 Jahre. Ihr Anteil hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht. 2004 waren es 110.448 (17,6 Prozent), 2014 bereits 382.992 Beschäftigte (31,2 Prozent).

In regionaler Betrachtung war der kräftigste Anstieg der Beschäftigung bei Erziehungs-, Sozialarbeit und Heilerziehungspflegeberufen in Baden-Württemberg zu verzeichnen (+ 8 Prozent), der geringste in Thüringen (+3 Prozent)[2].

Mit 90.614 Beschäftigten (7,4 %) hat sich der Anteil der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt: So waren es 2004 noch 4,2 % oder 26.142 Beschäftigte und 2009 noch ähnlich 4,9 % oder 35.090 Beschäftigte[3].

	Summe der sozialversicherungspfl. beschäftigten Kindergärtnerinnen, -pflegerinnen (864 KldB 1988) und Heimleiter, Sozialpädagogen (862 KldB 1988)							
Jahr	**Insgesamt**	**Vollzeit**	**Teilzeit**	**Männer**	**Frauen**	**Unter 25**	**25-50**	**50+**
06/2004	627.108	347.678	279.347	83.668	535.440	62.885	453.775	110.448
06/2005	636.788	343.130	293.540	84.509	552.279	58.276	456.169	122.343
06/2006	645.166	338.163	306.935	86.633	558.533	53.066	455.175	136.925
06/2007	655.931	334.028	321.829	89.356	566.575	53.520	449.419	152.992
06/2008	682.929	341.895	340.962	92.970	589.959	57.440	455.515	169.974
06/2009	716.622	355.221	361.291	97.042	619.580	61.362	466.974	188.286
06/2010	751.368	365.469	385.787	101.591	649.777	65.317	480.644	205.407
06/2011	781.476	[4]		104.447	677.029	66.097	493.287	222.092

	Summe der sozialversicherungspfl. Beschäftigte: Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege (831 KldB 2010)							
	Insgesamt	**Vollzeit**	**Teilzeit**	**Männer**	**Frauen**	**Unter 25**	**25-50**	**50+**
06/2013	1.158.706	518.841	639.865	190.710	967.996	120.458	684.028	354.220
06/2014	1.222.425	541.011	681.414	199.792	1.022.633	126.830	712.600	382.992

Qualifikation

Von den 1.222.425 Beschäftigten in der Berufsgruppe „Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehungspflege“ bundesweit: 721.000 Fachkräfte (60 Prozent), 304.000 Experten (25 Prozent), 113.000 Helfer (9 Prozent) sowie rund 85.000 Spezialisten (7 Prozent). Die stärksten Zuwächse zum Vorjahr gab es bei den Helferberufen (+ 14 Prozent). 838.000 Beschäftigte (70 Prozent) verfügen über einen anerkannten Berufsabschluss, 249.000 (20 Prozent) über einen akademischen Abschluss. Von den restlichen 10 Prozent besitzen 7 Prozent keinen beruflichen Ausbildungsabschluss, 4 Prozent haben keine Angaben gemacht. Es gibt eine geringe Zunahme bei Personen mit anerkanntem Berufsabschluss[5] (+ 40.000).

[1] Siehe Antwort auf Frage 1

[2] Weitere Ergebnisse für zurückliegende Jahre (differenziert nach Geschlecht, Arbeitszeit, Alter und Ländern) können den Tabellen 1 und 2 zu Frage Nr. 1 in der Anlage der Antwort entnommen werden.

[3] Siehe Antwort auf Frage 7

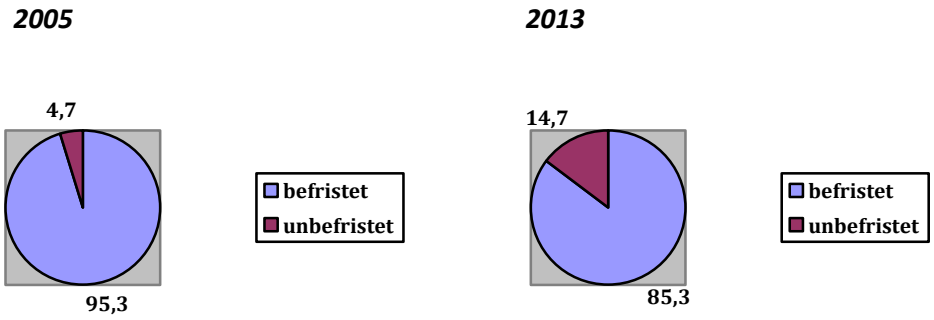
[4] Aufgrund einer Umstellung im Meldeverfahren zur Sozialversicherung ist beim Merkmal Arbeitszeit kein Datenausweis für Stichtage nach dem 31.12.2010 und vor dem 31.12.2012 möglich.

[5] Siehe Antwort auf Frage 40 und Tabellen 53 bis 55 im Anhang

Befristungen

Jeder fünfte Beschäftigte hat einen befristeten Arbeitsvertrag; nahezu doppelt so viele wie vor zehn Jahren. Je jünger die Beschäftigten sind, desto höher ist der Anteil an Befristungen. Insgesamt ist die Anzahl der befristeten Arbeitsverträge von 163.000 (2004) auf 277.000 Beschäftigte (2013) angestiegen[6]. Die Befristungspraxis in allen Altersgruppen ist in Ost- und Westdeutschland nahezu identisch: 2013 hatten 20 Prozent in Ost und 21,8 Prozent in West einen befristeten Arbeitsvertrag[7]. 2013 waren Männer mit 26,8 Prozent überdurchschnittlich von Befristungen betroffen, vor dem Hintergrund, dass lediglich 190.710 männliche Beschäftigte in diesem Bereich arbeiten.

Befristungsanteil der unter 25 Jährigen im Vergleich



2005 waren 26.000 von 27.000 Beschäftigten befristet (95, 3 Prozent), 2013 noch immer 41.000 von 48.000 Beschäftigten (85,3 Prozent). In der Altersgruppe „25-34 Jahre“ liegt der Befristungsanteil noch immer über 50 Prozent (2005 waren es 68,3 Prozent und 2013 noch immer 56,4 Prozent).

Befristungsanteil bei Neueinstellungen

Der Anteil der Befristungen bei Neueinstellung liegt gemäß dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im Zeitraum von 2004 bis 2014 mit 74 Prozent deutlich über dem ohnehin schon hohen Bundesdurchschnitt von 44 Prozent, wovon alle Altersgruppen betroffen sind[8].

Die gewünschte Information stellt aufgrund der geringen Fallzahl im Rahmen der IAB-Stellenerhebung lediglich einen Richtwert dar. Jedoch ermöglicht sie eine Einschätzung von langfristigen Trends. In regionaler Hinsicht ist eine Differenzierung zwischen Ost- und Westdeutschland möglich. Hier zeigen sich aber im Durchschnitt der letzten zehn Jahre keine markanten Unterschiede.

Beim Geschlecht liegt der Befristungsanteil von durchschnittlich 80 Prozent bei Männern im betrachteten Berufsbereich der Sozial- und Erziehungsdienste sieben Prozentpunkte über dem Wert von 73 Prozent bei Frauen. Bei der Betrachtung der Altersgruppen treten leicht höhere Befristungsanteile bei der Personengruppe unter 25 Jahre sowie bei der Gruppe über 50 Jahre auf. Dabei ist zu beachten, dass die absolute Zahl der Neueinstellungen Älterer gering ist.

[6] Siehe Antwort auf Fragen 2 und 3 und Tabelle 3 und 4 im Anhang
[7] Siehe Tabelle 5 im Anhang
[8] Siehe Antwort auf Frage 4 und Tabelle 6 im Anhang – IAB Stellenerhebung

Jahr	Insges.	Region		Geschlecht		Alter		
		Westdtl.	*Ostdtl.*	*Weibl.*	*Männl.*	*< 25*	*25-49*	*50+*
2004	88	88	87	87	94	92	86	87
2005	76	79	70	77	73	77	76	67
2006	74	74	77	73	83	75	74	83
2007	79	78	83	80	75	80	80	73
2008	76	76	74	76	74	74	78	61
2009	74	73	76	72	84	67	73	93
2010	69	67	74	68	73	50	77	62
2011	74	74	75	69	93	72	74	76
2012	77	78	72	76	79	68	78	89
2013	73	74	67	69	89	78	76	52
2014	66	67	59	66	58	84	60	66
Ø 04 - 14	74	74	73	73	80	72	75	73

Referenz Berufe insgesamt

Ø 04 - 14	*44*	*43*	*48*	*49*	*39*	*49*	*42*	*47*

Quelle: IAB-Stellenerhebung

Leiharbeit

Beschäftigung in Leiharbeit spielt in „Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehungspflege“ eher eine unbedeutende Rolle. Nach den vorliegenden Daten der Beschäftigungsstatistik gab es im Juni 2014 in der Berufsgruppe „Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehungspflege“ bundesweit rund 3.000 Beschäftigte, die im Wirtschaftszweig Arbeitnehmerüberlassung (782+783 WZ 2008) tätig waren, etwa 200 Personen oder 6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

Die Zunahme war bei Männern mit +13 Prozent zwar wesentlich stärker als bei Frauen mit +4 Prozent, ist allerdings der relativ kleinen Beschäftigtenzahl geschuldet. Denn auch im Segment der Arbeitnehmerüberlassung ist diese Berufsgruppe weit überwiegend durch Frauenbeschäftigung geprägt; so waren 80 Prozent aller Beschäftigten dieser Berufsgruppe, die im Wirtschaftszweig Arbeitnehmerüberlassung tätig waren, weiblich. Am stärksten war, ebenfalls aufgrund niedriger Beschäftigtenzahlen, der Anstieg bei den unter2S-Jährigen, hier gab es von Juni 2013 auf Juni 2014 eine deutlich überdurchschnittliche Zunahme von +13 Prozent[9].

Geringfügige Beschäftigung

Mit 90.614 Beschäftigten (7,4 Prozent) hat sich der Anteil der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt: So waren es 2004 noch 4,2 Prozent oder 26.142 Beschäftigte und 2009 noch ähnlich 4,9 Prozent oder 35.090 Beschäftigte[10].

[9] Weitere Ergebnisse für zurückliegende Jahre (auch differenziert nach Berufen in der Kinderbetreuung und -erziehung, Geschlecht, Alter und Ländern) können den Tabellen 7 und 8 zur Frage 5 in der Anlage entnommen werden.

[10] Siehe Antwort auf Frage 7

Belastungen

Die physische und psychische Belastung in der Berufsgruppe „Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege“ ist überproportional im Vergleich zu anderen Berufsgruppen:

Physische Belastungen[11]	**Umgebungsbedingte Belastungen**[12]	**Psychische Belastungen**[13]
Zwangshaltung (43,2 % zu 12,5 % andere Berufe)	Arbeit unter Lärm (53,0 % zu 14,3 % andere Berufe)	Verfahren verbessern/Neues ausprobieren (44,1 % zu 23,9 %)
Arbeit im Stehen (62,8 % zu 51,8 % andere Berufe)	Belastungen durch Arbeit unter Lärm (71,2 % zu 63,1 % andere Berufe)	Verschiedene Arbeiten gleichzeitig betreuen (77,7 % zu 60,0 % andere Berufe)
schwere Lasten heben und tragen (30,9 % zu 20,5 % andere Berufe)	Umgang mit mikrobiologischen Stoffen (27,8 % zu 12,4 % andere Berufe)	Konfrontation mit neuen Aufgaben (43,0 % zu 33,7 % andere Berufe)
		Arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit (19,1 % zu 16,5 % andere Berufe)

Besonders belastet sind Erzieherinnen in Kitas. Jede Fünfte arbeitet an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit[14]. Personalmangel führt zu schlechter Qualität der Kinderbetreuung und Überforderung[15].

Körperliche Arbeitsbedingungen der weiblichen Beschäftigten

Physische Arbeitsbedingungen und Belastungen		Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	Andere Berufsgruppen
		%	%
Arbeit unter Zwangshaltungen	Häufig	43,2	12,5
Belastung durch Arbeiten unter Zwangshaltungen	Ja	55,9	53,0
Arbeit im Stehen	Häufig	62,8	51,8
Belastung durch Arbeiten im Stehen	Ja	24,0	30,0
Heben, Tragen schwerer Lasten	Häufig	30,9	20,5
Belastung durch Heben, Tragen schwerer Lasten	Ja	60,5	61,8
Arbeiten mit Händen	Häufig	35,2	41,1
Belastung durch Arbeiten mit Händen	Ja	*	19,6

Quelle: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012, Auswertung der Bundesregierung

[11] Siehe Antwort auf Frage 32 und Tabelle 46 im Anhang
[12] Siehe Antwort auf Frage 31 und Tabelle 47 im Anhang
[13] Siehe Antwort auf Frage 32 und Tabelle 48 im Anhang
[14] Siehe Antwort auf Frage 33 und Tabelle 49 im Anhang
[15] Siehe Antwort auf Frage 38

Umgebungsbedingungen der weiblichen Beschäftigten

Umgebungsbedingungen und Belastungen		Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	Andere Berufsgruppen
		%	%
Arbeit unter Lärm	Häufig	53,0	14,3
Belastung durch Arbeiten unter Lärm	Ja	71,2	63,1
Umgang mit mikrobiologischen Stoffen	Häufig	27,8	12,4
Belastung durch den Umgang mit mikrobiologischen Stoffen	Ja	53,6	33,4

Quelle: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012, Auswertung der Bundesregierung

Psychische Arbeitsbedingungen der weiblichen Beschäftigten

Psychische Arbeitsbedingungen und Belastungen		Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	Andere Berufsgruppen
		%	%
Verfahren verbessern/Neues ausprobieren	Häufig	44,1	23,9
Verschiedene Arbeiten gleichzeitig betreuen	Häufig	77,7	60,0
Belastung durch gleichzeitiges Betreuen verschiedener Arbeiten	Ja	35,3	30,9
Konfrontation mit neuen Aufgaben	Häufig	43,0	33,7
Belastung durch Konfrontation mit neuen Aufgaben	Ja	26,0	19,0
Arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit	Häufig	19,1	16,5
Belastung durch Arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit	Ja	78,0	79,8
Starker Termin- und Leistungsdruck	Häufig	37,0	49,5
Belastung durch starken Termin- und Leistungsdruck	Ja	81,8	67,9
Störung, Unterbrechung bei der Arbeit	Häufig	42,3	45,9
Belastung durch Störung, Unterbrechung bei der Arbeit	Ja	63,4	57,7
Sehr schnell arbeiten	Häufig	19,4	42,8
Belastung durch sehr schnelles Arbeiten	Ja	54,8	48,9

Quelle: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012, Auswertung der Bundesregierung

Psychische Arbeitsbedingungen der weiblichen Beschäftigten bei der Kinderbetreuung/-erziehung

Psychische Arbeitsbedingungen und Belastungen		Kinderbetreuung/-erziehung	Andere Berufsgruppen
		%	%
Verfahren verbessern/Neues ausprobieren	Häufig	49,5	24,2
Verschiedene Arbeiten gleichzeitig betreuen	Häufig	82,0	60,3
Belastung durch gleichzeitiges Betreuen verschiedener Arbeiten	*Ja*	*35,1*	*31,0*
Konfrontation mit neuen Aufgaben	Häufig	40,3	34,0
Belastung durch Konfrontation mit neuen Aufgaben	*Ja*	*	*19,3*
Arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit	Häufig	21,6	16,5
Belastung durch Arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit	*Ja*	*79,5*	*79,7*
Starker Termin- und Leistungsdruck	Häufig	33,4	49,4
Belastung durch starken Termin- und Leistungsdruck	*Ja*	*84,3*	*68,1*
Störung, Unterbrechung bei der Arbeit	Häufig	40,8	45,9
Belastung durch Störung, Unterbrechung bei der Arbeit	*Ja*	60,6	57,9
Sehr schnell arbeiten	Häufig	19,9	42,2
Belastung durch sehr schnelles Arbeiten	*Ja*	*	49,0

Quelle: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012, Auswertung der Bundesregierung

72 Prozent aller Fachkräfte geben an, unter übermäßigem beruflichen Stress zu leiden. Hohe Arbeitsbelastung unter Erzieherinnen sind das Ergebnis der AQUA-Studie (Arbeitsplatz und Qualität in Kindertagesstätten): Die berufliche Belastung ist dann geringer, wenn gute Arbeitsbedingungen vorliegen. Berufsübergreifend wird von rund der Hälfte der Befragten am häufigsten ein gleich bleibender Stress bzw. Arbeitsdruck berichtet[16].

Zusammenhang Betreuungsschlüssel/Fachkraft-Kind-Relation[17] und Höhe der Arbeitsbelastung:
In der STEGE-Studie (Strukturqualität und ErzieherInnengesundheit in Kindertageseinrichtungen) wird erstmals der Zusammenhang von Gesundheit und Strukturqualität empirisch belegt. Mit schlechteren strukturellen Rahmenbedingungen wie Gruppengröße und Personalschlüssel nimmt die subjektive Gesundheit im Verhältnis kontinuierlich ab. Fühlen sich bei guter Strukturqualität 77,1 Prozent der Befragten bei guter Gesundheit, so sind es bei mittlerer Qualität noch 63,9 Prozent und bei schlechter Qualität nur noch 51,9 Prozent[18].

[16] Siehe Antwort auf Frage 39

[17] Für Fachkraft-Kind-Relation liegen keine Ergebnisse vor. Bertelsmann Stiftung geht in ihren Berechnungen zum Personalschlüssel davon aus, das 25 Prozent der bezahlten Arbeitszeit des pädagogisch tätigen Personals für mittelbare pädagogische Arbeit, Fort- und Weiterbildungsaktivitäten sowie Ausfallzeiten aufgrund von Urlaub, Krankheit oder kurative Maßnahmen vorzuhalten sind (siehe Antwort auf Frage 36).

[18] Siehe Antwort auf Frage 38

Der Bundesregierung lagen zu den Fragen 26 bis 31 keine Erkenntnisse vor. Darin wurde die Höhe der Arbeitsunfähigkeitstage und deren zugrunde liegende Diagnosegruppe, deren Anzahl in Millionen aufgrund von psychischen Belastungen, deren durchschnittliche Dauer je 100 Versicherte und deren gesamtgesellschaftliche Kosten[19] abgefragt.

Wir verweisen hier auf die Antwort der Bundesregierung von August 2014 auf unsere Kleine Anfrage „Psychische Belastungen in der Arbeitswelt“ (BT-Drs. 18/2291).

Im Jahr 2012 betrug die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen in Deutschland ca. 61,5 Mio. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies zwar ein Rückgang um 3,3 Prozent. Dieser Rückgang kommt aber nur zustande, da die Anzahl im Jahr 2011 von 53,5 Mio. auf ca. 63,7 Mio. AU-Tage noch einmal rapide um weitere 19 Prozent angestiegen ist. Insgesamt ist die Anzahl der AU-Tage aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen dramatisch hoch: So lag die Anzahl 2001 noch bei 33,6 Mio. AU-Tagen und hat sich somit zum Jahr 2012 mit einer Steigerung von 83 Prozent nahezu verdoppelt. Der prozentuale Anteil an den gesamten AU-Tagen lag 2012 bei 15,5 Prozent. Im Jahr 2001 betrug der prozentuale Anteil noch 6,6 Prozent, dieser hat sich somit bis 2012 nahezu verdreifacht.

Zu den am meisten aus den Anforderungen der Arbeitsaufgabe und Arbeitsorganisation psychisch belasteten Wirtschaftszweigen, wo die Häufigkeit des Merkmals einen Spitzenplatz einnimmt, zählen

Wirtschaftszweige	**Überdurchschnittlich häufig folgende Belastungen durch Anforderungen aus der Arbeitsorganisation**	**Folgende gesundheitliche Beschwerden treten überdurchschnittlich häufig auf**
Gesundheits- und Sozialwesen	Schichtarbeit, Wochenendarbeit, Rufbereitschaft/Bereitschaftsdienst, Pausenausfall	Muskel-Skelett-Beschwerden, psychovegetative Beschwerden, körperliche und emotionale Erschöpfung
Erziehung und Unterricht	Sonn- und Feiertagsarbeit, Pausenausfall	Muskel-Skelett-Beschwerden, psychovegetative Beschwerden, körperliche und emotionale Erschöpfung

Zudem wird in diesen beiden Branchen am meisten von mengenmäßiger Überforderung berichtet.

[19] Höhe der gesamtgesellschaftlichen Kosten, die in den Jahren 2012 und 2013 durch psychische Erkrankungen im Vergleich zu 2011, 2002 und 1992 verursacht wurden, lagen der Bundesregierung auch im August 2014 nicht mehr vor. Hier verweisen wir auf die Höhe der Kosten aus dem Jahr 2010 aus der Antwort der Bundesregierung auf unseren Kleine Anfrage (Drs.: 17/9287), wo diese Zahlen der Bundesregierung offensichtlich noch vorlagen: Nach der Krankheitskostenrechnung des statistischen Bundesamtes lagen im Jahr 2008 die direkten Kosten (Krankheitsbehandlung, Prävention, Rehabilitation, Pflegemaßnahmen, Verwaltungskosten) für psychische und Verhaltensstörungen bei 28,6 Milliarden Euro (11,3 Prozent der Gesamtkosten, dritter Rang). Zu den indirekten Kosten: Auf psychische und Verhaltensstörungen ließen sich im Jahr 2008 18 Prozent aller verlorenen Erwerbsjahre, ein Produktionsausfall von 26 Mrd. Euro und ein Ausfall an Bruttowertschöpfung von 45 Mrd. Euro (1,8 Prozent des Bruttoinlandprodukts) zurückführen. Die Bundesregierung verweist zudem auf eine Schätzung von Bödecker und Friedrichs aus dem Jahr 2011, der zufolge der Anteil der Krankheitskosten, die auf die Arbeit zurückzuführen sind, jährlich bei etwa 44 Mrd. Euro liegt. Auf psychische und Verhaltensstörungen entfielen nach dieser Schätzung 6,3 Milliarden Euro.

Arbeitszeit

Durch die gestiegene Teilzeitarbeit nimmt die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten insgesamt ab.

Durchschnittlich geleistete Arbeitszeit zwischen 2004-2014[20]

		2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Vollzeit	Std.	1726	1731	1775	1773	1771	1749	1762	1775	1765	1747	1752
Teilzeit	Std.	743	760	796	796	789	765	778	786	785	782	791
Insgesamt	Std.	1312	1299	1329	1319	1293	1265	1273	1284	1277	1267	1272

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand: Februar 2015

Durchschnittlich geleistete wöchentliche Arbeitsstunden von abhängig Beschäftigten in den Berufen der Sozial- und Erziehungsdienste[21]

Gegenstand des Nachweises	Normalerweise durchschnittlich geleistete wöchentliche Arbeitsstunden von abhängig Beschäftigten in den Berufen der Sozial und Erziehungsdiensten in der Erhebung des Jahres ... [2)]									
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Insgesamt	32,0	31,7	31,3	31,0	31,1	31,5	31,4	31,5	31,6	31,5
Vollzeitbeschäftigte	38,4	38,4	38,7	38,7	38,8	39,0	38,9	38,9	38,9	39,0
Teilzeitbeschäftigte	21,1	21,5	21,6	21,2	21,2	21,2	21,3	21,3	21,4	22,4
Männer	36,5	35,5	35,3	35,0	35,0	35,5	35,1	35,2	35,0	34,7
Frauen	31,2	30,9	30,5	30,2	30,2	30,7	30,7	30,8	30,9	30,8
unter 25 Jahre	35,2	34,2	33,0	33,1	33,1	33,7	33,4	33,1	32,5	32,8
25 bis unter 35 Jahre	32,8	32,4	32,2	31,7	31,9	32,6	32,5	32,8	32,7	32,8
35 bis unter 45 Jahre	30,4	30,5	30,5	30,0	29,9	30,0	30,1	30,2	30,4	30,5
45 bis unter 55 Jahre	32,0	31,4	30,8	30,7	31,1	31,1	31,1	31,2	31,2	30,8
55 bis unter 65 Jahre	32,4	32,0	31,9	31,5	30,7	31,7	31,4	31,3	32,1	31,2
65 Jahre oder älter	/	/	/	/	/	/	/	14,4	15,7	15,8
Westdeutschland	31,3	31,1	30,7	30,4	30,5	30,9	30,6	30,9	30,9	30,8
Schleswig-Holstein	31,1	31,1	30,0	30,2	30,5	31,9	31,1	30,9	31,4	31,7
Hamburg	32,0	30,1	29,5	31,6	30,9	31,8	31,4	31,2	31,0	30,9
Niedersachsen	30,3	30,3	30,2	29,9	30,0	30,6	30,9	31,0	30,6	30,7
Bremen	30,4	29,6	31,2	32,1	29,8	30,2	29,4	29,9	31,6	31,8
Nordrhein-Westfalen	31,6	31,1	31,2	30,4	30,5	30,8	30,7	30,9	31,2	31,0
Hessen	30,1	30,6	29,9	30,1	30,1	29,5	29,3	30,5	30,1	29,9
Rheinland-Pfalz	32,4	31,6	30,6	29,5	30,6	30,9	31,1	31,2	31,5	31,2
Baden-Württemberg	31,1	31,8	30,5	30,7	30,6	31,2	30,8	30,8	30,7	30,5
Bayern	31,7	31,2	31,2	30,7	30,6	31,0	30,5	30,8	30,8	30,7
Saarland	34,1	31,4	30,3	29,9	31,3	31,8	32,1	30,9	31,1	32,3
Ostdeutschland	34,5	33,5	33,5	33,1	33,2	33,7	34,1	33,9	34,0	33,9
Berlin	33,8	33,1	33,4	33,1	32,7	33,5	34,4	34,0	33,6	33,3
Brandenburg	35,0	33,9	33,6	33,2	33,9	34,5	34,8	34,2	34,5	34,3
Mecklenburg-Vorpommern	35,1	33,7	33,1	33,3	33,6	32,9	33,8	34,0	34,9	35,0
Sachsen	34,4	33,4	33,2	32,8	33,2	33,5	33,5	33,8	33,7	33,3
Sachsen-Anhalt	34,9	33,6	34,1	33,3	33,4	34,0	34,5	33,2	33,3	33,9
Thüringen	34,4	33,7	33,8	33,2	32,6	33,4	33,8	34,4	34,5	34,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

Arbeitsvolumen in Millionen Stunden im Wirtschaftsbereich „Erziehung und Unterricht“ [22]

Das Arbeitsvolumen in Millionen Stunden sinkt bei Vollzeit und steigt bei Teilzeit.

		2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Vollzeit	Mio. Std.	1943	1868	1905	1895	1851	1853	1881	1899	1906	1913	1928
Veränderung gegenüber Vorjahr	%		-3,9	2,0	-0,6	-2,3	0,1	1,5	1,0	0,4	0,4	0,8
Teilzeit	Mio. Std.	608	658	716	738	781	784	822	830	842	847	868
Veränderung gegenüber Vorjahr	%		8,1	8,9	3,1	5,8	0,4	4,8	1,1	1,4	0,6	2,4
Insgesamt	Mio. Std.	2551	2525	2622	2633	2632	2637	2702	2730	2748	2760	2795
Veränderung gegenüber Vorjahr	%		-1,0	3,8	0,4	0,0	0,2	2,5	1,0	0,7	0,4	1,3

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand: Februar 2015

[20] Siehe Antwort auf Frage 8 und Tabelle 11 im Anhang
[21] Siehe Antwort auf Frage 8 und Tabelle 12 im Anhang
[22] Siehe Antwort auf Frage 9 und Tabelle 13 im Anhang

Samstags und Sonn- und/oder Feiertagsarbeit

Männliche Beschäftigte sind in den Berufen der Sozial- und Erziehungsdienste durchschnittlich häufiger von Wochenend- und Feiertagsarbeit betroffen[23]. Bei Abend- oder Nachtarbeit oder auch Schichtarbeit ist der Trend ähnlich[24].

Jahr[3)]	Abhängig Beschäftigte in den Berufen der Sozial- und Erziehungsdiensten														
	Insgesamt	davon arbeiten …							darunter arbeiten …						
		Samstags							Samstags **und** Sonn- und/oder Feiertags						
		Ja					Nein	keine Angabe	Ja					Nein	keine Angabe
		zusammen	davon			gelegentlich			zusammen	davon					
			ständig/regelmäßig							ständig/regelmäßig			gelegentlich		
			zusammen	davon						zusammen	davon				
				ständig	regelmäßig						ständig	regelmäßig			
	%														
	Insgesamt														
2004	100	29,1	14,7	3,3	11,4	14,5	69,7	1,1	20,2	11,7	2,0	9,7	8,6	68,2	0,6
2005	100	31,6	15,2	1,9	13,3	16,4	68,3	/	22,3	12,9	1,1	11,8	9,5	66,2	/
2006	100	31,7	14,6	2,0	12,6	17,1	68,3	/	22,2	12,2	1,2	11,1	10,0	66,2	/
2007	100	32,1	14,2	1,6	12,7	17,9	67,9	/	22,0	11,8	0,7	11,1	10,2	65,9	/
2008	100	32,5	14,9	1,4	13,4	17,7	67,4	/	22,0	12,5	0,8	11,7	9,5	64,9	/
2009	100	31,8	14,6	1,2	13,4	17,2	68,1	/	22,2	12,4	0,7	11,8	9,8	65,8	/
2010	100	31,7	14,2	1,4	12,7	17,5	68,3	/	21,8	12,1	0,9	11,2	9,7	66,1	/
2011	100	32,1	15,2	1,4	13,8	16,9	67,8	/	21,7	13,0	0,9	12,0	8,8	65,7	/
2012	100	31,0	14,7	1,3	13,4	16,3	68,9	/	21,0	12,4	0,9	11,6	8,6	67,0	/
2013	100	29,7	13,8	1,1	12,7	15,9	70,3	/	20,0	11,7	0,7	11,0	8,3	68,2	/
	Männer														
2004	100	48,1	25,4	5,6	19,8	22,7	51,4	/	34,3	19,3	3,4	15,9	15,0	49,8	/
2005	100	48,5	25,5	/	22,5	23,0	51,4	/	38,0	21,8	/	20,1	16,3	49,7	/
2006	100	48,0	23,9	/	21,0	24,0	52,0	/	36,8	20,3	/	18,5	16,5	49,8	/
2007	100	46,6	23,2	/	21,0	23,4	53,4	-	35,2	19,4	/	18,1	15,8	51,8	-
2008	100	46,7	24,4	/	22,1	22,3	53,3	-	35,3	20,8	/	19,6	14,4	50,5	-
2009	100	46,1	24,4	/	22,6	21,7	53,9	/	34,4	20,5	/	19,7	13,8	51,6	/
2010	100	45,0	24,0	/	21,9	21,0	54,9	/	33,8	20,3	/	19,0	13,5	52,5	/
2011	100	47,5	25,0	/	22,8	22,5	52,5	/	35,8	21,9	/	20,2	13,9	50,7	/
2012	100	43,1	22,7	/	20,6	20,4	56,7	/	31,8	19,2	/	17,9	12,6	55,0	/
2013	100	41,9	21,5	/	20,0	20,4	58,0	/	31,2	18,9	/	17,8	12,4	56,1	/
	Frauen														
2004	100	25,1	12,4	2,9	9,6	12,7	73,7	1,3	17,2	10,0	1,7	8,4	7,2	72,1	/
2005	100	27,9	12,9	1,6	11,3	15,0	72,0	/	18,9	10,9	1,0	10,0	8,0	69,8	/
2006	100	28,3	12,7	1,8	10,9	15,6	71,7	/	19,2	10,5	1,0	9,5	8,7	69,7	/
2007	100	29,1	12,4	1,4	11,0	16,7	70,8	/	19,3	10,3	0,6	9,7	9,0	68,8	/
2008	100	29,5	12,8	1,3	11,5	16,7	70,5	/	19,1	10,7	0,7	10,0	8,5	68,0	/
2009	100	29,0	12,6	1,1	11,5	16,4	71,0	/	19,8	10,8	0,6	10,2	9,0	68,7	/
2010	100	29,0	12,2	1,3	10,9	16,8	70,9	/	19,4	10,5	0,8	9,7	8,9	68,7	/
2011	100	29,1	13,3	1,3	12,0	15,9	70,8	/	19,0	11,2	0,8	10,4	7,8	68,7	/
2012	100	28,6	13,1	1,1	12,0	15,5	71,3	/	18,9	11,1	0,8	10,3	7,8	69,4	/
2013	100	27,4	12,3	1,1	11,3	15,1	72,6	/	17,9	10,4	0,7	9,7	7,5	70,5	/

Quelle: Statistisches Bundesamt

Bei Neueingestellten

Für den Bereich der Neueinstellungen ermöglicht die IAB-Stellenerhebung Aussagen zu Arbeitszeitbedingungen[25]. Hier zeigt sich, dass im Bereich Sozial- und Erziehungsdienste sowohl Schicht- oder Nachtarbeit als auch Wochenendarbeit im Vergleich zum langjährigen bundesdeutschen Durchschnitt unterdurchschnittlich häufig Merkmale neu besetzter Stellen sind. Der Anteil der Neueinstellungen mit Schicht- oder Nachtarbeit beziehungsweise Wochenendarbeit lag im Schnitt der letzten zehn Jahre bei 29 beziehungsweise 44 Prozent und damit unter den gesamtwirtschaftlichen Referenzwerten. Auch Überstunden traten in den Berufen der Sozial- und Erziehungsdienste im Durchschnitt weniger häufig auf, allerdings ist hier der Trend in den letzten Jahren stark ansteigend.

[23] Siehe Antwort auf Frage 10 und Tabellen 18 bis 23 im Anhang (hier ist auch eine weitere Differenzierungen nach Altersgruppen und Region ost/west möglich).

[24] Siehe Antwort auf Frage 10 und Tabellen 24 bis 32 im Anhang (hier ist auch eine weitere Differenzierungen nach Altersgruppen und Region ost/west

[25] Siehe Antwort auf Frau 10 und Tabellen 13 bis 16 im Anhang

Entgelt

Die Hälfte der Erzieherinnen verdient laut WSI-Lohnspiegel weniger als 2.420 €[26]. Diese Information findet sich in der Antwort auf die Kleine Anfrage nicht, da der Kita-Bereich nicht explizit ausgewiesen wird. Stattdessen verweist die Bundesregierung auf den durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst (ohne Sonderzahlungen) im gesamten Wirtschaftszweig „Erziehung und Unterricht“ im Vergleich zu den vier am stärksten von Frauen und Männern dominierten Berufen[27]:

	2007	2010	2013
Erziehung und Unterricht	2.895 €	3.136 €	3.236 €
Branchenvergleich (größerer Frauenteil)			
Einzelhandel	1.874 €	1.943 €	2.044 €
Gesundheitswesen	2.627 €	2.894 €	3.037 €
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	2.634 €	2.877 €	3.087 €
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	1.937 €	1.995 €	2.140 €
Branchenvergleich (größerer Männeranteil)			
Maschinenbau	3.376 €	3.470 €	3.876 €
Großhandel	2.986 €	3.160 €	3.432 €
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	2.404 €	2.524 €	2.676 €
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	3.568 €	3.822 €	4.256 €

Für die Beantwortung hat die Bundesregierung die Daten der Vierteljährlichen Verdiensterhebung VVE) verwendet. Da in der VVE keine Angaben nach der Berufsklassifikation erhoben werden, wurden Daten für den Wirtschaftszweig P 85 "Erziehung und Unterricht" ausgewertet. Die Angaben für die Wirtschaftszweige WZ O "Öffentliche Verwaltung" sowie WZ P 85.1. bis 85.4 (Kindergärten, Vorschulen, Grundschulen, Weiterführende Schulen, tertiärer und post-sekundärer, nicht tertiärer Unterricht) beruhen auf einer Auswertung der Personalstandstatistik in Verbindung mit der Nutzung von Tarifangaben.

Der Anteil der **Niedriglohnbeziehenden** ist die vergangen zehn Jahre mit ca. 13 Prozent gleich groß geblieben. In der Berufsgruppe „Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehungspflege“ waren 2013 62.000 Beschäftigte (13 Prozent) im unteren Lohnbereich tätig, in der Berufsgruppe „Kinderbetreuung und -erziehung“ 38.000 Beschäftigte (15 Prozent). Auffallend ist auch hier die Altersgruppe „15-24 Jahre“ am stärksten betroffen sowie die Beschäftigten in den neuen Bundesländern[28].

Im Juni 2014 gab 20.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (2 Prozent) und 5.000 ausschließlich geringfügig Beschäftigte (6 Prozent) **Aufstocker** im Bereich „Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehungspflege“, deren Kosten 146,4 Mio. Euro ausmachten. Im Bereich „Kinderbetreuung und -erziehung“ betrug im gleichen Jahr die Zahl der Aufstocker 11.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (2 Prozent) und 3.000 ausschließlich geringfügig Beschäftigte (6 Prozent), deren Kosten 62,3 Mio. Euro ausmachten[29].

[26] WSI Projekt Lohnspiegel – Arbeitspapier 26/Juli 2014: http://www.lohnspiegel.de/dateien/erzieher-innen
[27] Siehe Antwort auf Frage 13 und 14 und Tabellen 33 und 36 im Anhang
[28] Siehe Antwort auf Frage 16 und 17 und Tabelle 16 und 17 im Anhang
[29] Siehe Antwort auf Frage 18